

Bach und Mozart in der Martinskirche

Chur. – Die Kammerphilharmonie Graubünden spielt morgen Montag in der Churer Martinskirche um 20 Uhr ihr letztes Konzert der diesjährigen Konzertsaison des Konzertvereins Chur. Zugleich verabschiedet sich Marcus Bosch damit als Chefdirigent der Kammerphilharmonie. Auf dem Programm stehen eine Sinfonie von Carl Philipp Emanuel Bach, das dritte von fünf Violinkonzerten von Wolfgang Amadeus Mozart sowie die Italienische Sinfonie von Felix Mendelssohn-Bartoldy. Als Besonderheit konnte für den Abend die Geigerin Susanna Yoko Henkel gewonnen werden. (so)

Tickets sind im Südostschweiz Media-center am Churer Bahnhofplatz erhältlich.

Theater in Gedenken der Kriegsoffer

Schaan. – Im Mai 1945 war das inoffizielle Ende des Zweiten Weltkriegs. Morgen Montag um 20 Uhr bringt das Schaaner Theater am Kirchplatz gemäss einer Mitteilung zum Gedenken an alle Opfer dieses Krieges und an alle Couragierten, die den Gräueln etwas entgegengesetzt konnten, das autobiografische Stück «Mutters Courage» des Theatermachers George Tabori auf die Bühne. In der Version der Regisseurin Brigitta Soraperra und ihres Teams wird die unglaubliche Überlebensgeschichte von Taboris Mutter während den Kriegswirren aus den Perspektiven ihres Sohnes und Enkels erzählt. (so)

Churs Kultur in Bildern festgehalten

Chur. – 37 Studierende des Studiengangs Multimedia Production der Hochschule für Technik und Wirtschaft Chur (HTW) laden am Dienstag, 26. Mai, um 17.30 Uhr zur Vernissage ihrer Fotoausstellung in das Churer Rathaus. Die Studenten haben das kulturelle Leben der Bündner Hauptstadt in Bildern festgehalten. Entstanden sind dabei Werke, die gemäss einer Mitteilung den traditionellen Kulturbegriff auf originelle Weise erweitern. Die Eröffnungsansprache an der Vernissage hält Stadtpräsident Christian Boner. (so)

Mystische Mischwesen wachen über das Churer Rathaus

Auf den ersten Blick knabbern sie einfach ein wenig am Churer Stadtwappen beim Portal des Rathauses. Doch ein zweiter Blick auf die beiden Basilisken der bemalten Schnitzarbeit aus dem 16. Jahrhundert lohnt sich.

Von Gabriel Peterli

Chur. – Über dem Portal, das von der Reichsgasse her in den südlichen Trakt des Churer Rathauses führt, stehen links und rechts des Churer Stadtwappens zwei Vögel, die gleichzeitig auch Drachen und Schlangen sind. Die bemalte Schnitzarbeit wird vermutlich von vielen, die durch die Reichsgasse gehen, beachtet – weil sie auf Augenhöhe zu sehen ist und wegen der frappanten Formen der beiden Tiere. Doch wie sind diese Mischwesen ans Rathaus gekommen?

Tödlicher Blick

Die beiden Fabeltiere sind keine Greife, sondern Basilisken. Diese sind wohl kaum in einer anderen Stadt so bekannt wie in Basel. Hier zielt der Basilisk gegen 30 Brunnen und ist auch als Name eines Hotels, eines Restaurants, eines Reisebüros, einer



Unbekanntes Chur

Fastnachtsclique und eines Fanclubs des FC Basel bekannt. Viele heutige Leser kennen den Basilisken, weil Harry Potter ebenso wie Hägar der Schreckliche gegen ihn antreten mussten.

Der Basilisk stellt sehr oft Negatives dar: den Teufel, die Sünde, gar den Antichrist und den Tod. Der Blick des Basilisken, des kleinen Königs – dies die ursprüngliche Bedeutung des Namens – gilt als tödlich. Ebenso sein Hauch. Vielleicht kann man ihn auch als Personifizierung von Angstvorstellungen verstehen – wie die Mischwesen, welche den heiligen Antonius in der Wüste heimsuchten. Der Basilisk kann aber auch gute Eigenschaften haben. Er ist für die mittelalterlichen



Tierischer Blickfang: Das Relief über dem Portal des Churer Rathauses erzählt bei genauerer Betrachtung viele verschiedene Geschichten. Bild Nadja Simmen

Künstler ähnlich zwiespältig wie der Drache, der meist unschuldige Menschen gefangen hält, aber auch einmal die Rolle des Beschützers übernimmt.

Gut oder böse?

Wie nahe das Bedrohliche und das Heilsame beim Basilisken sind, zeigt sich auch darin, dass die Asche des todbringenden Tieres im Mittelalter als Mittel gegen andere giftige Tiere gelten konnte, dass aber sein Blut auch als wunderbares Heilmittel gebraucht wurde.

Dass der Schöpfer des Reliefs am Churer Rathaus derartige Vorstellungen hatte, die in den Bereich der Alchimie und Wundermedizin weisen, ist allerdings zu bezweifeln. Vielleicht stand für ihn einfach der Wunsch im Vordergrund, die treuen Wächter des Stadtwappens zu möglichst beeindruckenden Figuren zu machen. Beeindruckend sind ihre langen Köpfe mit den starken Wölbungen über den Augen und den langen, aufgerissenen Schnäbeln. Ausdrucksvoll sind auch

ihre Käpfe am Hals und die Krallen, insbesondere jene, welche das Wappen halten. Eher elegant als imponierend sind die Schwänze, die in Blumen enden; anmutig, geradezu spielerisch wirkt die Art, wie die Tiere das Band über dem Wappen straff ziehen – so, wie man an den Bändern einer Geschenkpackung zieht.

Aus einer Zeit der Veränderungen

Mischwesen, denen wichtige Aufgaben übertragen werden können, sind auch viele Wasserspeier. Das kann ein Beispiel, das zum Bestand des Rätischen Museums gehört, schon bezeugen. Wie die Basilisken am Rathaus verbinden sich im Wasserspeier Kraft und Anmut. Der Kopf dieses Wasserspeiers, der böse Mächte vom Dach des Hauses fernhält, ist von ähnlicher Intensität des Ausdrucks wie diejenigen der Basilisken; seine Füsschen allerdings sind seltsam verkümmert.

Spiegelt die Gestaltung der Basilisken über der Rathhaustüre den Geist der Epoche wieder, in der sie entstan-

den sind? Wenn die beiden Wappenschwächer so selbstsicher auftreten, etwas bedrohlich wirken, aber vor allem stolz und elegant, dann hat das vermutlich auch etwas mit dem wachsenden Selbstbewusstsein der damaligen Bürgerschaft zu tun. Das Relief ist 1525 geschaffen worden, in einer Zeit also, in der umfassende Änderungen in der Gesellschaftsordnung erfolgt sind. 1525 – das ist ein Jahr bevor die Zweiten Ilanzer Artikel beschlossen wurden, durch welche ein beträchtlicher Teil der Macht der früheren Eliten an die Gemeinden überging. Das Rathaus sollte sich wohl nicht nur durch seine stattlichen Dimensionen gegenüber den Bürgerhäusern profilieren, sondern auch durch seine Kunstwerke, die ein starkes Selbstbewusstsein zum Ausdruck brachten.

In der Serie «Unbekanntes Chur» werden in loser Folge in Vergessenheit geratene Orte oder Sehenswürdigkeiten der Bündner Hauptstadt vorgestellt.

Ari-Brown-Quartett begeistert Jazzfans in Poschiavo

Am Uncool-Musikfestival in Poschiavo hat das Ari-Brown-Quartett aus Chicago am Freitag- und Samstagabend für die herausragenden Höhepunkte gesorgt. Zuvor zündete die Berliner Formation SoKo Steidle ein erstes Glanzlicht.

Von Hanspeter Hänni (Text und Bild)

Poschiavo. – Weltklasse und unbestrittene Festival-Highlights, was das Ari-Brown-Quartett aus Chicago am Freitag- und Samstagabend auf die Bühne des Cinema Rio in Poschiavo zauberte. Ari Brown (Tenor- und Sopransax, Flöte), sein Bruder Kirk Brown (Piano), Yosef Ben Israel (Kontrabass) und Avreayl Ra (Schlagzeug) spielten eine zupackend-treibende zeitgenössische Jazzmusik, die in Stringenz, Emotionalität und Spiritualität anknüpfte ans musikalische Erbe so illustrier Persönlichkeiten wie John Coltrane, McCoy Tyner, Henry Grimes oder Elvin Jones. Im Zwischenteil ihres Freitagskonzerts kamen überdies etliche Schülerinnen und Schüler der Oberstufe und deren



Höhepunkt am Uncool-Festival: Saxofonist Ari Brown und sein Quartett heizen dem Publikum mächtig ein.

Musiklehrer zum Zug, die im Vorfeld des Festivals einen Workshop mit den US-Jazzmusikern bestritten hatten. Auf einer ostinaten pentatonischen Phrase wurde reihum improvisiert, was das Zeug hielt. Das Publikum

dankte die fantastischen Darbietungen mit stehendem Applaus.

Am Donnerstagabend hatten sich die Diskussionen vor dem Cinema Rio in Poschiavo, wo heuer das «Epizentrum» des Uncool-Festivals liegt,

mehrheitlich um die Berliner Formation SoKo Steidle gedreht. Rudi Mahall (Bassklarinette), Henrik Walsdorf (Altsax), Jan Roder (Kontrabass) und Oliver Steidle (Schlagzeug) zelebrierten einen druckvollen Freejazz, der sich direkt auf den legendären Ornette Coleman und dessen harmolodisches Konzept bezog. Dabei flossen melodische und taktrhythmische Muster fast unmerklich in völlig freie Passagen über und umgekehrt. Bestens aufeinander eingespielt und entsprechend agil bewegten sich die vier Musiker durch ihr Set. Ihr intensives, temporeiches Interplay fand sicheren Halt in einem treibenden Drive, für den sich das gesamte Kollektiv mächtig ins Zeug legte.

Schlippenbachs Piano zugehörnt

Pro Abend waren in Poschiavo jeweils vier Konzerte oder Performances angesagt. Eröffnet wurde das Festival vom 85-jährigen Afroamerikaner Marshall Allen und dem jungen britischen Schlagzeuger Paul Hession. Allen setzte mit seinem elektronischen Instrumentarium und auf dem Altsax immer wieder leuchtende Akzente. Hession erwies sich als ebenso

feinfühlicher wie kraftvoller Drummer.

Zweimal war die Gruppe Freenology im Programm. Am Freitag mit Stargast Alexander von Schlippenbach am Piano, am Samstag in der Stammformation mit Sonny Simmons (Altsax), Guy Bettini (Trompete), Clayton Thomas (Kontrabass) und Paul Lovens (Schlagzeug). Leider liessen die beiden etwas gar fähig agierenden Bläser dem filigranen Klavierspiel der deutschen Freejazz-Ikone kaum eine Entwicklungschance. Dessen kommunikative Duopassagen mit Lovens blieben leider Mangelware.

Doppeleinsatz auch für die italienische Formation Eco d'alberi mit Edoardo Maraffa (Tenor- und Sopransax), Alberto Braidia (Piano), Antonio Borghini (Kontrabass) und Fabrizio Spera (Schlagzeug). Einmal mit und einmal ohne einheimische Workshop-Band. Die kompakte und pulsierende Musik der vier italienischen Filigran-techniker baute auf mächtigen Pianoclustern und einem erdigen Bass auf und changierte dabei gekonnt zwischen teils eher abstraktem Freejazz und Elementen der Neuen Musik.